

Emischer Zeitung

verbunden mit dem

Amt Herner Tage-Blatt.

(Häher: Der Reichsfreund.)

Sincere et constanter.

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emischer Sonntagsblatt“. Inserationspreis: Die Petit-Belle oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ad. Gid. Herne; W. Walbed, Wanne; W. Pötter, Battenfeld. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Hemendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden

* Französische Landwirtschaftskammern.

Der Gedanke, daß die wirtschaftlichen Interessen des Landes ihrer besonderen Vertretung bedürfen und daß die Vertretung, welche dieselben in den gegenwärtig bestehenden Handels- und Gewerbeständen besitzen, keine völlig ausreichende sei, hat sich in Deutschland bekanntlich nur sehr langsam Bahn gebrochen. Mit welcher Feindseligkeit ist nicht z. B. das Institut des Volkswirtschaftsrates behandelt und als ebenso unberechtigt wie bedenklicher Concurrent unserer parlamentarischen Einrichtungen behandelt worden! Sache der rein politischen Körperschaften und womöglich dieser allein sollte es sein, alle Räte und Bedürfnisse der Bevölkerung zur Sprache zu bringen. Daß die besonderen Interessen des Handels und der Großindustrie ihrer besonderen Vertretung bedürften, ließ und läßt man gelten; zu den von dem Gewerbebestande vielfach gewünschten, auf Handwerker-Tagen und Congressen vorgeschlagenen, in einigen deutschen Staaten bereits bestehenden besonderen Gewerbeständen ziehen viele Leute bereits ein Gesicht, weil sie in Einrichtungen solcher Art Gefahren für Gewerbefreiheit, Freihandel u. s. w. wittern zu müssen glauben. Vollends feindselige Mienen aber bekommt man zu sehen, wenn der Gedanke an Landwirtschaftskammern angeregt wird. Das ist „reines“ Agrarierthum mit feindlich-konservativem Beigeschmack! Mögen die Landwirthe wie andere Fachgenossen ihre besonderen Verfassungen abhalten und privatim ihre Wünsche und Beschwerden äußern — eine besondere Vertretung kommt ihnen nicht nur nicht zu, sondern würde unverträglich sein mit dem Charakter unserer öffentlichen Einrichtungen. Anderswo sei dergleichen unerhört und insbesondere sei in parlamentarisch regierten Staaten an die Zulassung von speciellen Interessenvertretungen nicht zu denken.

Urteile solcher Art begegnet man in der Presse und in mündlichen Auseinandersetzungen ziemlich häufig. Häufiger noch werden dieselben privatim gehört und nachgesprochen. Geschieht das nun mit der gehörigen Zuversichtlichkeit, so pflegt das seinen Eindruck nicht zu verfehlen — zu Untersuchungen darüber, ob die besondere Vertretung der einzelnen wirtschaftlichen Interessengruppen, denn wirklich in der übrigen Welt noch nicht dagewesen sei, haben ja die wenigsten Leute Zeit und Gelegenheit. Die Zeitungen aber beschränken sich auf die Mitteilung dessen, was ihnen in den Kram paßt.

Besonders lebhaft sind wir daran dieser Tage

erinnert worden, wo die Pariser Zeitungen sich mit den Vorschlägen zur Einrichtung französischer Landwirtschaftskammern beschäftigten, die den allgemeinsten Anklang gefunden haben. Auch die vorgeschrittenen Organe der republikanischen Partei haben gegen eine derartige Einrichtung nicht das Geringste einzuwenden gehabt. So eifrige Vertreter der Freihandelsidee wie die Zeitung „Debats“ fanden es völlig in der Ordnung, daß die Landwirtschaft ihre besondere Interessen-Vertretung erhält, und tadeln, daß diesem berechtigten Verlangen nicht schon früher entsprochen worden sei. Besonders bemerkenswert ist es dabei, daß die Franzosen Gewicht darauf legen, die Interessen mit der gehörigen Schärfe und Reinheit vertreten und alle politischen Rücksichten von der Sache ferngehalten zu sehen. Nicht die adreantreibenden Gemeinden und Districte als solche, sondern die einzelnen Interessengruppen sollen vertreten sein, damit die Landwirtschaft wirklich in die Lage kommt, ihre Bedürfnisse mit dem gehörigen Nachdruck geltend zu machen u. s. w. Daran aber, daß dergleichen mit constitutionellen Einrichtungen nicht wohl vereinbar oder für dieselben bedenklich sei, hat kein Mensch in Frankreich gedacht! — Bedenken solcher Art sind das Privilegium deutscher Politiker gewisser, für besonders „vorgeschritten“ geltender Richtungen!

* Reminiscenzen.

Der nationalliberale „Schwäbische Merkur“ bringt aus einer gegen die Fortschrittspartei gerichteten Schrift des Grafen Alfred Arnheim „Der edle Liberalismus und sein gefährlichster Gegner“ Auszüge, in welchen dem nachholenden Liberalismus, zu welchem der Verfasser sich bekennt, der fortschrittliche Radicalismus gegenüber gestellt wird. Es heißt in der Schrift nach einem Hinweis auf die durch die Ausbildung des Repräsentativsystems herbeigeführte Beteiligung des Volkes an der staatlichen Verwaltung und Gesetzgebung:

„Diese verfassungsmäßige Grundlage des Staatslebens ist gut, die einzig richtige und gerechte eines freien Staates, eines gereiften Volkes. Die Ueberschreitung dieser Grenze aber bringt der gefunden und starken Entwicklung des Staates Gefahr. Und die Grenzen der dem Volke und dem Staatsleben wohlthätigen Freiheit werden durch die Bestrebungen und das Ziel der Fortschrittspartei überschritten. Diese Partei wirkt gegen, da sie voll Ueberhebung alles schärfsten Tadel unterwirft, die Höhe des Genius in den Staub zieht und vor ihrem Urteil nichts gelten läßt, als ihr eigenes Ich und ihre Ziele. Die Regierung wird da, grundsätzlich gleichsam, in einer gefährlichen und berechnenden Weise angegriffen, welche in der

unausbleiblichen Wirkung auf den unwissenden, ungebildeten Teil des Volkes geradezu frivolo genannt werden muß.“

Und nach einer Schilderung der fortschreitenden Entwicklung des deutschen Reiches:

„Und dieses mächtige deutsche Reich, dessen weithin leuchtendes Sinnbild die Germania auf dem Niederwalde ist, dieses aus ureigener Kraft eines begeisterten, um seine Unabhängigkeit, seine nationale Freiheit kämpfenden Volkes geschaffene Reich wird von der Partei bekämpft, welche sich der Fortschritt nennt. Das Reich von der Fortschrittspartei bekämpft? Ja wohl, bekämpft! Denn was unser Reich kraftvoll macht und kraftvoll erhält, sein starkes Kaiserthum, sein kriegerisches Gepräge, der Glaube daran, daß die Größe der Nation in erster Linie von ihrer Kraft und Kriegsbereitschaft bedingt ist: all dies bekämpft diese Partei, nicht in Kürzsichtigkeit, sondern zweckbewußt in unverantwortlichem Frevel.“

* Fasten-Girtenbrief.

Der Bischof von Münster hat einen Fasten-Girtenbrief an seine Diocese erlassen, in welchem folgende Stellen bemerkenswert sind: „Es ist mir Bedürfnis, auch hier den Dank auszusprechen, welchen wir Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und König für die landesväterliche Guld schulden, in welcher Allerhöchsterseits die Hindernisse, welche meiner Rückkehr in die Diocese entgegenstanden, zu beseitigen geruht hat. Beweisen wir diesen Dank durch gewissenhafte Erfüllung unserer Unterthanenpflicht, insbesondere aber dadurch, daß wir seiner Majestät die Treue und unsere Liebe unter allen Umständen unverbrüchlich bewahren. Gleichzeitig gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß es Seiner Majestät dem Kaiser gelingen werde, im Einverständnis mit Seiner Heiligkeit dem Papst die Fesseln zu lösen, welche die bischöfliche Amtsführung noch vielfach behemmen, und uns den kirchlichen Frieden zurückzugeben, der für Staat und Kirche so notwendig ist.“ In welcher Lage in unserem Vaterlande die Kirche sich befindet, ist Euch wohl bekannt. Mühen wir auch dankbar anerkennen, daß in jüngster Zeit auf kirchlichem Gebiete manche Erleichterungen gewährt wurden, so sind doch auch heute noch gerade die bedenklichsten und gefährlichsten Bestimmungen der neueren Gesetzgebung in voller Kraft und hemmen zum größten Schaden der Seelen die freie Wirksamkeit der Diener der Kirche und eine heilsame Entfaltung des kirchlichen Lebens im katholischen Volke. Darum müssen wir fortfahren, eifrig und inbrünstig zu beten, daß Gott in seiner Barmherzigkeit die drohenden Gefahren von der Kirche abende und die Fesseln löse, in die ihre Gegner sie geschlagen.“

Ueber industrielle und Arbeiterverhältnisse.

Unter der Ueberschrift: „Ein neues Stüchlein von den kirchlichen Invalidenassen“ berichtet die „Danz. Allg. Ztg.“ über einen jüngst in Danzig vorgekommenen Fall, daß ein Arbeiter, ein früherer

Zimmermann, der 12 Jahre lang seine Beiträge an die Kasse gezahlt, nunmehr nicht nur kein Invalidengeld bekommen hat, sondern auch aus der Kasse ausgestoßen ist. Auch dieser Mann hatte sich durch den Passus der früheren Statuten, daß der Beitragszahlende schon nach 5 Jahren pensionsberechtigt sei, bestimmen lassen, der Kasse beizutreten, und nicht beachtet, daß der Verbandstag inzwischen die Wartezeit auf 15 Jahre erhöht hat. So forderte er, nachdem er 12 Jahre Beiträge gezahlt, da er invalide geworden, seine Pension und wurde infolgedessen aus der Kasse ausgeschlossen. Auf seine gemachte Beschwerde wegen dieses Verfahrens erhielt er bald darauf vom dem Anwalt der Kassen folgenden Brief: „Erstens muß ich (der Generalsecretär) bemerken, daß Sie ja ein Statut der Invalidenkasse in Händen haben und danach wohl sehr genau wissen werden, daß laut § 16, weil Sie eben nicht die 15 jährige Carenzzeit überschritten, Sie abgewiesen werden mußten. Was die Drohung in den öffentlichen Blättern anbelangt, so kann ich Ihnen nur davon abraten und Sie ersuchen, in Ihrem eigenen Interesse davon Abstand zu nehmen, da Sie sonst sehr leicht unnütze Gänge bekommen könnten, die nicht zu Ihrem Gefallen wären. Sie sind ja lange genug Mitglied der Invalidenkasse gewesen, um das Statut kennen zu müssen, hätte Ihnen das nicht gefallen, so hätten Sie ja beizeiten austreten können.“ — Hierzu bemerkt das „Witt. L.“ sehr richtig: Das sind die berühmten „freien“ fortschrittlichen Kassen, welche in so liebenswürdiger Weise gegen arme, hereingefallene Arbeiter vorgehen. Wir warten mit Spannung auf den Tag, an dem der große Arbeiterfreund Lenzmann, der unlängst so entrüstet gegen die Knappschafftskassen wetterte, auch einmal gegen die Kassen seines teuren Fraktionsbruders Hirsch losgeht; denn welche von diesen beiden Kassen-Arten die beste oder schlechteste ist, dürfte Herr Lenzmann genau so klar sein als uns. Warum greift denn Herr Lenzmann das schlechteste nicht zuerst an? Ja, Arbeiter, die Hirsch'schen Kassen sind fortschrittliche, und das ist ganz etwas anderes! Außerdem sind diese fortschrittlichen Kassen auch „freie“, und da die „Freiheit“ ja die Hauptsache ist, nimmt sich die Hirsch'sche Kasse einfach die „Freiheit“, arme Arbeiter, die sich nicht ruhig die empörendste Benachteiligung gefallen lassen, statutengemäß an die Lust zu setzen. Es lebe die „Freiheit“!

Preussischer Landtag.

55. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

SS Berlin, 26. Februar.

Der Rechnungsfachbericht über den Winter 1883/84 wurde pro 1883 durch Kenntnisnahme für erledigt erachtet. Der Bericht der Staatsschuldencommission wurde auf die übereinstimmenden Anträge der Abg. kirchliche und bürgerliche der Budgetcommission zur Vorberatung überwiesen. Sodann wird in die Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Stempelsteuer

22)

In Holz.

Roman nach dem Englischen von Chr. Keller.

„Nun, meine Liebe, quälen Sie sich damit nicht. Es ist ja gar keine Aussicht vorhanden, daß Sie ihnen begegnen sollten. Ich werde ihnen nur die Thatsache mitteilen, daß ich Sie gefunden habe. Den Willen, es zu thun, hatte ich schon längst. Bei Ihrem Wankler hat sich übrigens eine recht hübsche Summe angehäuft. Wenn Sie noch immer darauf beharren, nichts von der Hinterlassenschaft Ihres Gatten anzufragen zu wollen, so brauchen Sie nur anzugeben, wozu das Geld angewendet werden soll. Sie sind reich wie eine Fürstin!“

Eveline lächelte, aber es war ein schmerzliches Lächeln, das ihre Lippen umzuckte. Was galt ihr aller Reichtum? Sie hatte er den härtesten Preis gekostet — ein gebrochenes Herz.

Mr. Howard erreichte, was er wollte. Am nächsten Tage reiste Eveline nach Ventnor.

„Wir werden Freundinnen werden“, sagte sie, als sie mit Eveline in ihrem schönen, kleinen Wagen von der Station nach Hause fuhr. „Sie sehen so erschöpft und müde aus! Ich werde die größte Sorge für Sie haben!“

Eveline lächelte schwach; sie fühlte sich im tiefsten Herzen hingezogen zu der freundlichen Sprecherin, deren Besorgnis für ihre junge Pflegebefohlene so bald ernste Begründung finden sollte.

Und an demselben Tage, an welchem Eveline in den sichersten Schutz wanderte, den er für sie wünschen konnte, fuhr Doctor Howard nach Courtenay, um einen entscheidenden Schritt zu thun. Sein Eveline gegebenes Wort, ihren Aufenthalt nicht zu verraten, durfte er nicht brechen und das bereitete ihm nicht geringe Schwierigkeiten. Im Grunde seines Herzens hegte er die ernstesten Besorgnisse für Sir Ruperts junge Witwe. Wenn nicht ein großer, äußerer Wechsel günstig auf sie einwirkte, so stand das Schlimmste für sie zu befürchten.

„Ach, Denis ahnte gewiß nicht, daß diejenige, die er liebte mit jeder Faser seines Herzens und um die wiederzusehen er hätte pilgern mögen bis ans Ende der Welt, er erst wiederfinden sollte hart am Rande des Grabes!“

„Welch ein unerwarteter Besuch!“ rief Lady Courtenay dem alten Arzte entgegen, als dieser, nachdem er sich bei ihr hatte anmelden lassen, sofort in ihr Boudoir geführt wurde. „Was verschafft uns die seltene Ehre? Ich kann mir nicht denken, daß Sie die lange Reise bei diesem Wetter unternommen haben, nur um mich zu sehen.“

„Ich habe Neuigkeiten für Sie und wenn dieselben Ihnen nur halb so angenehm sind wie mir, so werden Sie meine Auskunft segnen.“

„Ich bin gespannt, zu hören, worin Ihre Neuigkeiten bestehen?“ erwiderte die Lady. „Ruperts Gattin ist durch den sonderbarsten Zufall wieder aufgefunden worden“, sprach der Arzt, jedes seiner Worte ernst betonend, „ich nahm gestern die Patientin eines Freundes von

mir an und wer, denken Sie, trat ins Zimmer? Mrs. Rupert Visle!“

„Sie ist krank?“

„Wie könnte das anders sein! Wie mag sie sich gehärmt und gequält haben die ganze Zeit hindurch! Sie hat Kinder unterrichtet, wohl ein Jahr hindurch; dann, als sie hoffen zu können glaubte, daß man ihre Spur nicht mehr verfolgte, lehrte sie wieder zurück in ihr ehemaliges Asyl in Brixton. Das Herz that mir weh, als ich sie sah. Sie kann höchstens dreißigjährige Jahre zählen und trotzdem sieht sie vor lauter Kummer und Sorgen aus, als warte sie direct dem Grabe zu. Armes, armes Kind! Ihr Stolz hat sie einen teuren Preis gekostet!“

„Es war unsere Schuld“, sagte Lady Courtenay. „Edgar und ich fühlten es immer, daß wir zu tadeln waren, und Denis, glaube ich, hat es sich niemals vergeben.“

„Nun, dann werden Sie froh sein, meine neuesten Entdeckungen zu vernehmen. Alles, was die äußerste Sorge für sie thun kann, geschieht.“

„Ist sie sehr krank?“

„Sie scheint langsam dahinzusinken. Der arme Rupert liebt sie so innig, und doch war das Schlimmste, was er je in seinem Leben that, daß er sie heiratete!“

„Glauben Sie, daß Sie hierherkommen wird?“ fragte Lady Courtenay lebhaft. „Ich würde alles thun, um mein früheres Unrecht an der Gartgeprüften wieder gut zu machen.“

Mar von Schenkendorf.

Das Lutherjubiläum hat im verfloffenen Jahre so sehr alles Interesse vorweggenommen, daß andere der Beachtung würdige Gedenktage vorübergegangen sind, ohne daß selbst die Presse sie genügend würdigte. So ist es auch mit dem Centenarium des edlen Sängers der Nacht am Rhein, Mar von Schenkendorf, gegangen: — man ist ohne Interesse vorüber gegangen an dem Jubiläum dieses großen Toten, der zu jenem großen Sängerkreis gehört, welchen die flammende Begeisterung der Freiheitskriege und der knirschende Unwille über die napoleonische Knechtschaft befeuerte; Mar von Schenkendorf ist am 11. December 1783 zu Tüft geboren.

Um so mehr müssen wir es der oft von uns erwähnten „Monatschrift für christliche Volksbildung“ danken, daß sie das Verfallene nachträglich gut zu machen bestrebt ist; in der Februarnummer der sehr empfehlenswerten, ebenso gemeinverständlich — populär in besserem Sinne — als fein und durchaus trefflich gehaltenen Zeitschrift findet sich ein von Herrn Landgerichtsrat a. D. von Fulda, dem Biographen von v. Chamisso verfaßter Artikel „Zum 100jährigen Geburtstage Mar von Schenkendorfs“, des Sängers der deutschen Freiheitskriege; wir geben mit gültiger Erlaubnis des Verfassers nachstehend einige Auszüge aus dem Artikel wieder:

„Von ganz besonderer Anziehungskraft ist Mar von Schenkendorf in seinen zum größten Teil viel

für Kauf- und Lieferungsverträge im kaufmännischen Verkehr und für Verdingungsverträge eingetretten. Abg. Beiser wendet sich gegen die Vorlage, die in Interessentenkreisen sehr unpopulär aufgenommen wurde, mit dem Reichsstempelgesetz vielfach nicht vereinbar und in ihren Ausdrücken nicht präcis sei. Finanzminister von Scholz legt dar, daß die Vorlage einem früher vom Hause ausgesprochenen Verlangen entspreche. Der Rechtszustand des Reichsstempelgesetzes werde dadurch nicht berührt. Jeder könne heute großen Beifall finden, der über Uebelstände im Stempelwesen spricht. Abg. Kiesel befragt die Verweisung der Vorlage an die verstärkte Justizkommission. Er begründet es mit Freunden, daß endlich die Reform der Stempelgesetzgebung in Angriff genommen werde. Die Vorlage sei im Interesse des Verkehrs noch notwendiger, als in finanziellem Interesse. (Beifall.) Abg. Zelle bittet, die Vorlage, gegen die er eine Anzahl wesentlicher Bedenken habe, einer 21 gliederigen Kommission zur Vorberatung zu überweisen, welche zugleich das Kommunalsteuernotgesetz vorbereiten könnte. Durch die Vorlage werde der Handelsstand belastet und Rechtsunsicherheit verbreitet. Abg. Dr. Andrea verwendet sich für die Vorlage, bei welcher es sich darum handle, daß der Handelsstand dem Gewerbestande gegenüber keine Privilegien erhalte. Hierauf wird die Vorlage an die durch 7 Mitglieder verstärkte Justizkommission verwiesen. Der Gesetzentwurf betreffend die Bestimmung des Zinssatzes für die nach einzelnen Gesetzen auszuhebenden Staats-Schuld-Verschreibungen wird in zweiter Lesung unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Rechnung der Kasse der Abrechnungskammer pro 1882/83 wurde der Rechnungscommission überwiesen. Hierauf wird in die erste Beratung des Kommunalsteuernotgesetzes eingetreten. Abg. Zelle unterzieht die Vorlage einer entsprechenden Kritik. Es sei verwunderlich, daß der Ertrag der Eisenbahn-Steuerung nirgends in der Vorlage in Zahlen zum Ausdruck gekommen sei. Eine Anomalie sei es, daß, wer aus außerhalb seines Wohnortes gelegenen Vergewerken oder Fabriken seine Einkünfte bezieht, diese Einkünfte in seinem Wohnorte nicht zu versteuern braucht. Für die Beamtensteuerung sei eine Bestimmung erforderlich, wonach deren Kommunalsteuer 20 M. nicht übersteigen darf. Abg. Hahn hebt die Notwendigkeit dieses Gesetzes hervor, dessen Zustandekommen früher nur daran scheiterte, daß die Hundsteuerfrage mithinein gebracht wurde. Hoffentlich wird dieser Fehler künftig vermieden werden. Die Besteuerung der Eisenbahnen durch die Gemeinden sei vollständig gerechtfertigt, da den Gemeinden durch die Eisenbahnarbeiten z. B. oft eine beträchtliche Armental erwachse. Ebenso sei es recht und billig, daß der Fiskus mit seinen Domänen und Forstbesitz zur Kommunalsteuer herangezogen werde. Ueber die Besteuerung des Reichsschatzes zu beschließen, sei das Abgeordnetenhaus nicht kompetent. Redner empfiehlt Vorberatung in der Vorlage einer 21 gliederigen Kommission. Abg. Dr. Meyer-Breslau hat keine große Hoffnung in Bezug auf das Zustandekommen des Gesetzes. Die Vorlage sei nur die letzte Schippe, die von dem Gerichte der Kommunalsteuergesetzgebung übrig ist, welches so heiß aufgetragen worden war, daß es für den Landtag ungenießbar war. Die Kommunen würden solange nicht in ihrem Steuerwesen selbständig gemacht werden können, als es an einer Landgemeindeförderung fehlt. Redner erklärt sich für die Besteuerung des Fiskus und der Eisenbahnen, aber gegen die Besteuerung der Genossenschaften. Schließlich macht sich Redner über den Ausdruck „abgabepflichtig“, der sich in der Vorlage findet, lustig und meint, man werde trotz der neuen Orthographie auch künftig in „abgabepflichtig“ sagen. Abg. Schmidt-Sagan äußert sich zu Gunsten der Vorlage, deren einzelne Bestimmungen er eingehend erläutert. Aus der Darstellung des Redners ergibt sich, daß die Vorlage nur in geringem Maße verbesserungsbedürftig ist. Reg.

Comm. Geh. Rath Herrfurth konstatirt dem Abg. Dr. Meyer gegenüber, daß die Besteuerung der Genossenschaften nur für den Fall vorgesehen sei, daß sich ihr Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus erstreckt. Abg. Quast ist im Prinzip mit der Vorlage einverstanden, glaubt aber, daß die Durchführung auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen werde. Namentlich sei die Besteuerung der Eisenbahnen in der vorgeschlagenen Form bedenklich. Er bitte, jedenfalls den Grund des Abg. Zelle aus dem Spiele zu lassen; derselbe würde nur stören. Abg. Dr. Lieber erklärt, daß das Centrum an dem Zustandekommen der Vorlage redlich mitwirken werde. Die Veranlassung der Genossenschaften sei gerechtfertigt; hoffentlich gelinge es, eine Form zu finden, durch welche eine verbesserte Ausdehnung des Geschäftsbetriebes über den Kreis der Mitglieder hinaus kontrollirt werden könne. Der Reichsschatz würde sich der Besteuerung nicht widersetzen, wenn die Regierung ihren Einfluß im Bundesrate nach dieser Richtung hin ausüben wollte. Abg. Hahn weist auf die Notwendigkeit einer eingehenden Erörterung der auf die Abrede bezüglichen Bestimmungen in der Kommission hin. Darauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung morgen. (Anträge und Petitionen.)

* Berlin, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag Thilenius wegen Errichtung eines hydrographischen Instituts und Reorganisation des meteorologischen Instituts an. Der Regierungskommission erklärte, die Regierung habe sich schon mit der Angelegenheit befaßt und hoffe, im nächsten Etat die Mittel für die Umgestaltung fordern zu können; sie werde die vom Antragsteller gegebenen Fingerspitzen gerne beachten. — Eine Petition des Rheinischerepischers Elsberger um den Erlass des Pachtgesetzes, weil die Fischerei durch die Raubfischerei der Holländer beeinträchtigt werde, wurde auch betreffs der Frage, wie der Raubfischerei der Holländer abgeholfen sei, fast einstimmig der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Politische Tages-Rundschau.

† Berlin, 27. Februar. Der Kaiser empfing heute in feierlicher Audienz den Großfürsten Michael Nicolaiewitsch von Rußland und dessen militärische Begleiter, sowie die Deputation von russischen Mannschaften, bestehend aus drei Feldwebeln, zwei Hauptmeistern, vier Unteroffizieren und einem Gefreiten, um die Glückwünsche zu der vor 70 Jahren erfolgten Verleihung des russischen Georgenkreuzes entgegen zu nehmen. Der Kaiser, welcher die Uniform des Kaluga-Regiments mit dem Bande des St. Georgen-Ordens und sämtlichen russischen Orden, darunter auch des vor 70 Jahren verliehenen Georgenkreuzes, angelegt hatte, war während der Empfangsfeier vom Kronprinzen und den Prinzen des Königshaus, welche sich im Besitz des St. Georgs-Ordens befinden, von General-Feldmarschall Grafen Moltke und sämtlichen General- und Flügeladjutanten umgeben. Großfürst Michael hielt eine französische Ansprache an den Kaiser, in welcher er auf die Bedeutung des Tages für den Kaiser und die russische Armee hinwies und die unerschütterliche Freundschaft des Jaren für unsern Kaiser betonte. Der Großfürst überreichte sodann im Auftrage Kaiser Alexander III. einen Marschallstab in Brillanten und einen Brief des Jaren. Kaiser Wilhelm erwiderte gleichfalls in französischer Sprache; er dankte in bewegten Worten für die im Auftrage des Kaisers Alexander III. dargebrachten Glückwünsche, worauf noch der Commandeur des Regiments Kaluga eine Ansprache hielt. Die russischen Officiere und Mannschaften trugen bereits die ihnen am Vormittage vom Kaiser verliehenen Ordensauszeichnungen. Am Nachmittag fand im kaiserlichen Palais zur Feier des Tages ein Galaballer statt.

H Der gestern im königlichen Schlosse stattgefundene Fasnachtsball bildete in seiner Pracht und in seinem Glanze einen würdigen Schluß der diesjährigen an Festen so reichen

Saison. Der Kaiser trug die rote Gala-Uniform des Regiments der Garde-du Corps, darüber das Band des Andreaskreuzes; der Kronprinz erschien in der Uniform seiner Pommerischen Kürassiere. Die Pracht der Toiletten war eine unbeschreiblich schöne und wurde nur noch durch den Liebreiz, die Anmut, die stolze Schönheit der holden Trägerinnen überboten. Von der kaiserlichen Familie waren die Frau Kronprinzessin, die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Victoria sämtlich in Weiß erschienen und strahlten von blendendem Glanze unzähliger Diamanten. Großfürst Michael von Rußland trug die Uniform seines schlesischen Fusarenregiments; doch mochte dem erlauchtem Herrn ebenso wie den ihn begleitenden Offizieren der Aufenthalt im Weißen Saale etwas geräuschvoll erscheinen, denn er hielt sich stets in der Nähe der Arkaden auf und mied das festliche Getümmel. Während die Jugend sich den Freuden des Balles ergab, den der Freiherr von Neishach mit der Erbprinzessin von Meiningen eröffnete, bewegte sich der Kaiser frisch und wohlgenut in der Gesellschaft; ein Abglanz der Freude, die siebzehnte Wiederkehr des Gedenktages von Bar-sur-Aube feiern zu können, war in seinen ehrwürdigen Zügen zu lesen. Nach beendigtem Götterfest saßen die Gäste noch an dem alt-historischen dampfenden Fastnachtsbunke.

* § Dom 1. schlesischen Fusaren-Regiment Nr. 4 ist eine Deputation zur Begrüßung des Chefs des Regiments, des Großfürsten Michael Nicolaiewitsch von Rußland in Berlin eingetroffen.

** Berlin, 27. Februar. Dem Reichstage werden bei seinem Zusammentritt sämtliche größere Vorlagen, die ihn beschäftigen sollen, zugehen. — Im Bundesrat fand heute die zweite Beratung des Arbeiter-Unfallgesetzes statt. Die Veränderungen, welche der Entwurf erfahren hat, sind nicht sehr belangreich. Die bekannten Vorschläge Baierns in Bezug auf die Recursinstanz wurden angenommen, ebenso eine Herabminderung der den Genossenschaftsvorständen zugetheilten Strafbefugnis. Der Errichtung eines Reichsversicherungsamtes wurde zugestimmt. Es wird sich nun zeigen, ob der Reichstag particularistischer sein wird, als der Bundesrat.

NLC. Der Steuercommission des Abgeordnetenhauses liegt gegenwärtig ein Antrag des Abg. Dr. Meyer-Breslau vor, wonach der Capitalrentensteuer auch der Ertrag des verpachteten und vermieteten Grundbesitzes, sofern die Pacht oder Miete auf mindestens sechs Jahre abgeschlossen ist und der Ertrag sich mindestens auf 5000 Mark jährlich beläuft, sowie der Ertrag von Fideicommissen unterliegen soll. Ueber den Antrag wird in der nächsten Commissionsitzung, am Freitag, verhandelt und abgestimmt werden. Es ist ein in ziemlich bescheidenen Grenzen sich haltender Versuch, die Capitalrentensteuer auch auf das Einkommen aus Grundbesitz auszudehnen; er verzichtet darauf, den selbstbewirtschafteten Grundbesitz zur Steuer heranzuziehen und auch bei dem verpachteten Grundbesitz begnügt er sich, die Besteuerung erst von einer sehr beträchtlichen Ertragsgrenze an vorzulegen.

** Die „Nat. Ztg.“ beharrt dabei, daß zwischen dem Reichszancker und dem Cultusminister Dr. von Götzer thatsächlich Meinungsverschiedenheiten existirt haben, die in der Zukunft ausgeglichen seien. Die Gründe der Differenzen seien in keiner Beziehung in Vorgängen zu suchen, welche sich im Landtage abgespielt haben.

** Der deutsche Landwirtschaftsrath hat beschlossen: Zur Zeit den von der Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereins für das Großherzogtum Baden gestellten Antrag auf Einrichtung einer Zwangs-Hagelversicherungsanstalt für das deutsche Reich abzulehnen, dagegen in Erwägung, daß das Hagelversicherungswesen in seiner gegenwärtigen Gestaltung den Interessen der Landwirtschaft nicht entspricht, die Commission für das Versicherungswesen mit der weiteren Bearbeitung der einschlägigen Fragen zu beauftragen.

* Die Bilanz der deutschen Bank weist einen verteilbaren Reingewinn auf von 6789187 M. gegen 6336448 M. im Vorjahre, aus welchem eine neunprocentige Dividende verteilt wird. Die Reserve betrug Ende 1882 13816131 M.; neu zugeführt werden 565753 M. — Die Dividende der Reichsbank wurde in der Ausschüttung am 27. Februar auf 6 1/2 Procent festgestellt.

* Darmstadt, 27. Februar. Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht die Verlobung der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Großherzogs, mit dem Großfürsten Sergius.

* Rom, 27. Februar. Der Prinz und die Prinzessin Leopold von Bayern, welche morgen von München hierher abreisen gedenken, werden, da sie strenges Incognito bewahren, nicht im Quirinal absteigen.

C Petersburg, 27. Febr. Durch die Einverleibung des Gebiets der Morni-Turkomenen werden mannigfache Veränderungen in der Verwaltung von Turkestan notwendig, mit denen auch der Personenwechsel, der sich in der Besetzung des Postens eines General-Gouverneurs von Turkestan vollzieht, im Zusammenhange steht. Als Nachfolger des Generals Tschernajewski, der bisher diesen Posten bekleidete, wird der Stabschef des Garde-corps und Petersburger Militärbezirks, General-Adjutant v. Rosenbach, bezeichnet.

* Petersburg, 27. Februar. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika am russischen Hof Mr. W. S. Hunt ist heute früh 7 1/2 Uhr hier gestorben.

* Madrid, 27. Febr. In Spanien consolidiren sich die Verhältnisse mehr und mehr. Das spanische Ministerium in Madrid erhält seitens der fremden Höfe und Cabinets zahlreiche Beweise der Achtung. Im ganzen Lande herrscht Ruhe und die Bemühungen der Zarillisten, von Frankreich aus eine Störung der Ruhe hervorzurufen, haben, wie die Dinge jetzt liegen, keine Aussicht auf Erfolg. Die Geschäfte beleben sich und die Ernteausichten sind günstig. In seiner jüngst veröffentlichten Geschichte des Jahres 1883 erkennt Castellar, der Führer der interessanten Partei, selbst an, daß das Königtum in Spanien gestärkt worden ist. Da er als spanischer Patriot auf die Mitarbeit an dem Werke der Hebung Spaniens nicht verzichten will, so zieht er die Konsequenz und sucht eine Annäherung an das Königtum zu gewinnen. Er ist mit dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo in persönlichen Verkehr getreten und mehr noch, der ehemalige Präsident der Republik war am Sonntag auf einem Raut bei der Herzogin von Medana-Coll, wo auch der König erschienen war.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 28. Febr. Der gestrige Abend brachte veränderungsreicher etwas Schnee. Hierdurch fühlten die Nimrode sich gleich angelockt und sollen heute mehrere bereits mit ihrem „Du sollst nicht töten“ auf die Wälder gezogen sein.

* Schalke, 28. Febr. Die Namen der drei Abiturienten, denen vorgestern aufgrund ihres tabellosen stilligen Betragens und ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung am hiesigen Realprogymnasium erlassen worden ist, sind Victor Diejenberg, Heinrich Cornelius und Schreiber, sämtlich aus Schalke.

* Gestern wurde in der Nähe der Spiegelmanufaktur ein Fuhrmann, welcher der Bequemlichkeit wegen Platz auf der Scheere seines mit Köhlen schwer beladenen Wagens genommen hatte, herunter fallend, überfahren.

* Am Fastnachtsjonn- und Montage hatten die hiesigen Ärzte und Apotheker während der Nächte recht viel zu thun und zwar mittels Verbindens und Zuhaltens von Stößen und Schnittenwunden, welche Arbeitern im Streite auf der Straße beigebracht worden sind.

* Aus Becklinghausen werden wieder verschiedene Schnapskate gemeldet, wonach drei kaum der Schule entwachsene Burschen singend und

gejungenen lyrischen Gedichten („Freiheit, die ich meine“, „Als der Sandwirt von Passier“ u. s. w.) und in seinen religiösen Liedern, welche der reinste Erguß seiner frommen Seele sind und ein gläubiges Gottvertrauen atmen mit einer Innigkeit und Wärme, daß sie zu den besten ihrer Gattung gehören („Sonntagsfrühe“, „Das Lied vom Rhein“, „Erneuter Schwur“, „Schill — eine Gesteirstimme“ u. s. w.). Die Erben des schon im 34. Lebensjahre verewigten Dichters haben vor einer Reihe von Jahren seine Dichtungen durch seinen verdienstvollen Biographen Professor Dr. A. Hagen von Königsberg (seit drei Jahren nun auch schon heimgegangen) in neuer Ausgabe der deutschen Kaiserin Augusta gewidmet mit den Worten: „Die süßen Lieder eines ewig jungen, Gesehten Sängers, der im heiligen Krieg Freiheit und Vaterland gesungen und deutschen Mut und deutscher Treue Sieg: Zu Königsberg erhub er sein Gefieder. Zu Coblenz steht sein Grab und Wild am Rhein: — Des frommen Sängers süße Heidenlieder, Laß Königin, sie dir gemidmet sein!“

„Schentenborf war Preußen hoch und wert, aber das „ganze“ Deutschland ging ihm über das engere Vaterland. Geißel nennt den echten wahren Dichter einen Zeugen der ewigen Wahrheit, dessen Lied Opferfeuer sei, und einen Seher. Ein solcher Prophet ist aber auch Max von Schentenborf gewesen. Daß Preußens hochseligste Könige die deutsche Kaiserkrone dargeboten wurde, kann man schon in einem seiner Gedichte: „Der Stuhl Karls des Großen“ lesen, dessen Schluß der Dichter sicher auf niemand anders als den „geliebten Kron-

prinzen“ (nachmals König Friedrich Wilhelm IV.) bezogen wissen wollte.

„Einmal hat sich Gott erheben,
Dem das Erbeit zugefallen,
Der wird sein ein Stern vor Allen,
Und was Gott will, mag geschehen.“

Schentenborf liebte seinen König (Friedrich Wilhelm III.) überaus, aber doch möchte er den deutschen Kaiser wieder nach rufen. Darum singt er:

„Deutscher Kaiser, deutscher Kaiser,
Eumit Du? schlaßt Du? auf erwache,
Reich an Demut und an Macht!
So nur kann sich recht erklären
Unsers Kaisers heilige Pracht.“

„Deutschland als feste Burg des Christentums wieder erleben zu sehen“, das ist unser Schentenborf liebster Gedanke. Damit es so erstehe, muß es aber, so meint er, vor allem wieder das fremde Joch abschütteln. Deshalb ruft er:

„Die Freiheit sei der Stern:
Die Lösung sei der Rhein!
Wir wollen ihm aufs neue schwören,
Wir müssen ihm, er uns gebören,
Von Jenseit kommt er frei und hebr:
Er fliehe frei in Gottes Meer.“

Was im Gedicht „Die deutschen Städte“ von dem zur Freiheit hervorbrechenden starken Sinn gesagt wird, zur Zeit, da Stein und York den heiligen Krieg erklärten, das bekundet sich schon damals in des Dichters eigenen Worten. Seiner unbrauchbaren, infolge eines Duells ihm gelähmten Rechten ungeachtet, eilte Schentenborf (1813) unter die Fahne eines Freicorps. Die Erhebung des Volkes ergriff ihn mit solchem Feuer, daß er sich aus den Armen seiner jungen Gattin Lothi, in

das preussisch-russische Hauptquartier nach Schlesien ging und, das Schwert in der Linken führend, am Feldzuge gegen Napoleon teilnahm. Begeistert griff er in die Saiten seines edlen Harzens und schlug einen so tief ergreifenden Ton an, wie kaum ein anderer Freiheitskämpfer. Seine patriotischen sowohl, wie seine religiösen Lieder sind getragen von süßem Wohlklang, durchzogen von den Klängen hinreißender Innigkeit und haben in ihrer schlichten Glaubensfestigkeit schon manches fromme Herz gerührt und erquickt. Der Dichter steht den Erlösern inmitten des Freiheitsheeres; denn

„Er schwor bei seinem Leben,
Er steh' an unsrer Seite,
Wenn wir im besten Streiten
Die Säpfer zu ihm haben. —
Der uns vorangeht, den
Ein Herzog in dem Schmerze,
Der Herr ist in der Witten
Und spricht an jedes Herz:
Die Welt liegt in den Ketten
Der bösen dunkeln Macht,
Die Hölle zürnt und macht,
Wer will die Welt erretten?“

„Wie in seinen Erstlingsgedichten, so dachte er auch in dem letzten Liede an den Tod. Da er eilte ihn unerwartet in der Mitte der Seinigen an seinem Geburtstage — am 11. December 1817 — der Tod. Die vorbereitete Feier der Freude verwandelte sich in Trauer. Er ist nur 34 Jahre alt geworden. Die Trauer um den Sänger, als solcher und als Mensch gleich vorzüglich, im strebsamsten Alter plötzlich abgerufen, weckte im gesamten deutschen Vaterlande die lebhafteste Teilnahme. Der seltene Fall, daß er gerade wie

Raphael volle 34 Jahre lebte und diese ihm bestimmte Lebenszeit an seinem Geburtstage abschloß, daß ferner die Blumengewinde, die zur Feier des festlichen Tages (im Jahre 1817) von den Seinigen geschnitten waren, zu Totenkränzen wurden, wird in mehreren der damals erschienenen, von dem Biographen des Dichters (Professor Hagen) mitgeteilten Gedichten erzählt. Wenn auch das Andenken Schentenborfs durch das bronzene Denkmal in den Rheinanlagen zu Coblenz noch für weitere Geschlechter gesichert erscheint, so ist doch leider — wie die „Coblenzer Zeitung“ vom 10. December 1883 mitteilt — die Grabstätte Schentenborfs auf dem Coblenzer Friedhofe, in welchem auch die irdischen Reste seiner vor mehr als 40 Jahren in Coblenz verstorbenen Gattin ruhen, dem vollständigen Verfall preisgegeben. Es wäre — fügte die „Coblenzer Zeitung“ hinzu — gewiß zu wünschen, daß, in Ermangelung sonstiger Anverwandten Schentenborfs, die städtischen Behörden sich der Wiederherstellung und der Unterhaltung der Grabstätte dieses edlen und begeisterten Sängers der Freiheitskriege von 1813—1815 unterziehen wollten.“

Vor allem aber ist die Fürsorge für das Grab des Dichters, wie der Verfasser des Artikels, dem die obigen Auszüge entnommen sind, hervorzuheben, eine Ehrenschuld des deutschen Volkes. Wir würden erfreut sein, wenn auch die obigen Erinnerungen an den Sänger des Liedes, das in den siebziger Jahren von Millionen gesungen und immer wieder gesungen ist, dazu beitragen sollten, an jene Ehrenschuld zu mahnen. Möge in

lärn
zogen
lasse
genü
ander
Sch
Erf
Stat
3. M
begü
nicht
plag
besch
mit
Comm
Mar
der f
werl
aufge
selben
1840
aufzu
erfüll
mit
die F
darin
Pfer
über
einige
Stuhl
Bischo
getren
Ohne
bar
ab, i
fehle
famen
Mens
Stelle
und d
ihre
broche
weiter
werden
patriot
was i
dem S
nennen
Got
der
Donn
Raffio
Son
Beich
Für
empfehl
in rein
vorzügl
Freise
far
Sat
in allen
Helfen
neb
Ver
Gen
Donne
I
Berch
Evan
Coun
na
Gen
im
1. Don
lung
und
zuglei
Sterb
digen
2. 5 Uh
Oberl
sches
des A
3. Ber
In de
träge
um re
Not
We
Sach
Nä
Leit
empfehl
Ein tü
Di
mit allen
traut, a
sagt unter

weist einen
789 187 M.
aus welchem
wird. Die
11 M.; neu
die Dividende
Schuldung
Darmstädter
bung der
des Groß-
und die
ern, welche
geben, nicht
die Ein-
Turkmenen
der Ver-
benen auch
fegung des
in Turkestan
Nachfolger
her diesen
des Garde-
General-
Besandte
russischen
7 1/2 Uhr
nien con-
und mehr.
rid erhält
zahlreiche
den herrscht
ten, von
hervorzu-
keine
leben sich
In seiner
res 1883
ausfingten
Spanien
er Patriot
der Bedung
er die
g an das
Minister-
erständigen
ehemalige
untag auf
ena = Coli,

ige Abend
ee. Hier-
elodt und
Du sollst
der drei
nd ihres
vorigen
Prüfung
orden ist,
lus und
Spiegel-
quemlich-
it Kohlen
herunter
e hatten
rend der
elft Ver-
Schmitt-
auf der
fchiebene
rei kaum
nd und
ihm be-
abschloß,
eier des
on den
wurden,
n, von
(Hagen)
ch das
e Den-
och für
st 10.
chenken-
welchem
als 40
n, dem
äre —
gewiß
nftiger
en Be-
Unter-
sterten
— 1815

das
artifels,
hervor-
Wir
in Gr-
in den
ollten,
ge in

färend mit der Schnapsflasche die Straßen durch-
zogen, während ein eben aus dem Gefängnis ent-
lassener Mensch infolge übermäßigen Branntwein-
genusses sein Leben auf einer Karre endete, ein
anderer Arbeiter sich durch ein größeres Quantum
Schnaps Mut zum Erhängen trant.
* In **Portland** wird das diesjährige Militär-
Ersatzgeschäft mit dem 24. März für den dortigen
Stadtkreis beginnen und voraussichtlich bis zum
3. April andauern.
* In **Witten** können die Stadtverordneten
bezüglich der Erbauung eines Schlachthaus noch
nicht zum Beschluß kommen. Der geeignete Bau-
platz will sich nicht finden lassen.
* In der Stadtverordneten-Sitzung zu **Siegen**
beschloß die Versammlung einen befohlenden Stadtrat
mit einem Gehalt von 2000 M. und einen Polizei-
Commissar mit einem festen Gehalte bis zu 2400
Mark und dem üblichen Wohnungsgelde anzustellen.
* In **Essen** wurde der in das gerade unter
der früheren Rathhausstiege besetzte alte Mauer-
werk eingefügte Grundstein des alten Rathhauses
aufgedeckt. Leider hat sich die Hoffnung, die in dem-
selben enthaltene Stiftungsurkunde vom 15. October
1840, sowie die beigegebenen Druckfachen unversehrt
aufzufinden, wie die „M.-W. B.“ schreibt, nicht
erfüllt. Die Flasche, welche dieselben enthielt, war
mit Feuerschiffen nur ungenügend verschlossen, so daß
die Feuchtigkeit eindringen konnte. Es fanden sich
darin nur ein Thaler, ein Fünfschillingstück, ein
Pfennig, sowie einige Pergament- und Papier-
überreste vor, auf denen Schriftzüge gar nicht, nur
einige gedruckte Worte zu erkennen waren.
* In **Elberfeld** drang ein 48 Jahre alter
Stuhlflüchter vom Steinelfeld mit zwei geladenen
Pistolen bewaffnet in die Wohnung seiner von ihm
getrennt lebenden Ehefrau an der Wülfratherstraße.
Ohne weiteres feuerte der Mensch aus unmittel-
barer Nähe einen Schuß auf seine Frau
ab, welcher jedoch glücklicher Weise sein Ziel ver-
fehlte. Durch den Knall aufmerksam gemacht,
kamen verschiedene Hausbewohner hinzu, welche den
Menschen so lange festhielten, bis die Polizei zur
Stelle war. Der Mann wurde sofort verhaftet
und der Staatsanwaltschaft vorgeführt.
* Die Zahnradbahn auf dem **Prahaufels** hat
ihre während der letzten Wintermonate ununter-
brochenen Fahrten wieder aufgenommen.
weiteren Kreisen das Bewußtsein derselben wach
werden; möge insbesondere die auf christlichem
patriotischen Boden stehende Presse das nachholen,
was im letzten Jahre versäumt ist und helfen,
dem Sänger, den sie mit vollem Recht den ihrigen
nennen kann, ein würdiges Grabdenkmal zu setzen.
(„Casseler Journ.“)

Industrie, Handel und Verkehr.			
Neu, 27. Februar. [Fruchtpreis.]			
Weizen 1. Qu. 18 80	Haser alter à 100 Kilo	15 40	
100 Kilo 2. „ 16 80	„ neuer „ „	13 80	
Landroggen 1. neu 14 80	„ 2. „ „	—	
à 100 Kilo 2. „ 12 80	Kartoffeln „ „	4 00	
Gerste 100 Kilo 15 50	„ per 50 Kilo	3 90	
Buchweizen 15 50	„ Roggenstroh 600 Kilo	34 00	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Str.		67 50	
Rübsen per 100 Kilo laßweise		69 —	
Preßkuchen per 1000 Kilo		136 —	
Kleien per 50 Kilo		5 80	
Weizen-Vorfuß 100 per 100 Kilo		—	
Glasgow, den 27. Februar. 3 Uhr 2 Min. nachm.			
Rohisen. Warrants 42s 1/2 d.			
Berliner Börse.			
Berlin, den 27. Februar 1884.			
Fonds und Staats-Papiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,80	
Preussische consolidirte Anleihe	4 1/2	104,00	
do.	4	102,90	
Staats-Anleihe 1868	4	101,80	
1850, 52, 53 62	4	101,80	
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	99 10	
Oesterreichische Goldrente	4	85,60	
„ Silberrente	4 1/2	68 25	
„ Papierrente	4 1/2	67 25	
Eisenbahn-Stamm-Aktien.			
Verkaufliche Eisenbahnen.			
Bergisch-Märkische	0	—	
Rheinische, abgetheilte	0	—	
L. B. (gar.)	0	102,50	
Southern Railway	0	94,60	
Russische Staatsbahn	5	128,00	
Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.			
Aachen-Maastricht	4	98,70	
Berg.-Märk. I. und II. Serie	4 1/2	103,60	
III. A. B. 3/4 g.	3 1/2	95,80	
„ Lit. C.	3 1/2	95,80	
IV. Serie	4 1/2	—	
Berg.-Märk. V. Serie	4 1/2	103,60	
VI. Serie	4 1/2	105,00	
VII. Serie cono.	4 1/2	104,00	
VIII. Serie	4 1/2	103,80	
IX. Serie	5	103,75	
Bank-Aktien.			
Zinsfuß überall 4 pSt., bei der Reichsbank 4 1/2 pSt.			
Aachener Disconto-Gesellschaft	0	109,75	
Allg. Deutsche Handels- u. Gesellsch.	0	89,90	
Bank für Rheinland und Westfalen	0	—	
Bergisch-Märkische Bank	0	118,40	
Industrie-Gesellschaft	0	68 25	
Berliner Handels-Gesellschaft	0	124 00	
Berliner Wasser-Verein	0	103,50	
Östliche Wechs. und Bank	0	93,50	
Deutsche Bank	0	143,75	
„ Hypotheken-Bank	60%	90,50	
National-Bank	0	107,00	
Disconto-Commandit	0	196,00	
Dortmunder Bank-Verein	0	97 00	
Essener Credit-Anstalt	0	100,25	

Nationalbank für Deutschland	0	97,30
Norddeutsche Bank	0	154,00
Preussische Boden-Credit-Bank	0	106,00
Reichsbank	0	149,00
Schaffhauser Bank-Verein	0	91,90
Industrie-Papiere.		
Aachen-Födingen	0	—
Aachener Gußstahl-Fabrik	0	—
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	—
Böckumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	74,00
Böckumer Bergwerks-A. Lit. B.	0	38 50
Böckumer Gußstahl-Fabrik	0	93,25
Borussia, Bergwerk	0	113,10
Bonifacius Bergwerk	0	64,10
Edler Bergwerks-Verein	0	114 00
Edler-Märker Bergwerks-Verein	—	21,50
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	0	50,50
Dortmunder Union 600 Mark	0	103,25
„ 400 „	0	11,50
„ 300 „	0	17,50
Dortmunder Union Stamm-Vr.	0	23,50
Part.-Obligation	0	82,00
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	108,30
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	116,75
Harfort Bergwerk	0	69,00
„ Ralchin	0	71,50
Harpener Hütten	0	34,25
Hibernia u. Shamrock	0	95,00
Hörder Bergw. u. H.-Act.-Ges.	0	95,50
„ zusammengeen.	0	28,50
Louise Tiefbau	0	58,50
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	42,00
Maburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	60 00
Mechernicher	0	197,10
„ 100 „	0	170,75
„ 80% „	0	40,25
„ 100 „	0	85,10
„ 100 „	0	33,40
„ 100 „	0	64,25
„ 100 „	0	101,50
„ 100 „	0	6,13
„ 100 „	0	00,00
Gold-Sorten und Banknoten.		
Dufaten per Stück	9,73	
Sovereigns per Stück	20,40	
20 Francs-Stück per Stück	16,22	
Gold-Dollars per Stück	4,18	
Imperial (halbe) per Stück	16,73	
Imperial (halbe) per 500 Str.	1395,00	
Englische Banknoten 1 Str.	20,49	
Franken-Banknoten per 100 Str.	81,35	
Deutsche Banknoten 100 M.	168,60	
„ 100 „	168,30	
„ 100 „	200,15	
„ 100 „	20,67	
Umrrechnungs-Sätze.		
1 Dollar = 4,25 M.	100 Francs = 80 M.	1
1 Gulden Ost. Währ. = 2 M.	7 Gulden Südd. Währ. = 12 M.	100
1 Mark = 1,50 M.	100 Rubel = 320 M.	1
1 Liv. Sterl. = 20 M.		
Zinsfuß der Reichsbank.		
Discont 4 pSt.	Lombarden 5 pSt.	
Meteorologische Notizen.		
(9 Uhr vorm.)		
27. Februar	Bar. 758 mm.	Therm. + 3,3° R. N
28. Februar	„ 757 mm.	„ + 2,3° R. N

++ Aus der Begründung des Unfallversicherungsgesetzes.
II.
Die Begründung hebt die Notwendigkeit her-
vor, daß die Krankenkassen ebenso, wie jetzt, so
auch in Zukunft, während der ersten dreizehn
Wochen die Fürsorge für die durch Unfälle Ver-
letzten übernehmen müssen; sie werden dazu um so
mehr imstande sein, als nach den Ergebnissen der
Unfallstatistik von der gesamten durch Unfälle ent-
stehenden Last nur etwa 16 1/2 pSt. auf die
Krankenkassen entfallen. — „Ganz es sich bei
der wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter gegen
die Folgen der Betriebsunfälle um eine öffentlich-
rechtliche Verpflichtung, so folgt hieraus die Not-
wendigkeit, die Erfüllung dieser Verpflichtung durch
öffentliche Institutionen sicherzustellen. Zu dem
Zwecke sollen die Unternehmer zu größeren Ver-
bänden vereinigt werden. „Als Grundlage solcher
Verbände wird die Gemeinsamkeit der Betriebs-
interessen, d. h. die Gemeinsamkeit des
Berufs anzunehmen sein. In der Gemeinsamkeit
des Berufs wurzelt die Gemeinsamkeit der sozialen
Pflichten und Interessen, und die gesamte Ent-
wicklung unseres öffentlichen Lebens weist für die
Lösung der hieraus erwachsenden Aufgaben auf die
genossenschaftliche Form hin. Hiernach wird
erwartet werden dürfen, daß die Uebertragung
der Unfallversicherung auf Berufs-
genossenschaften den Wünschen und Inter-
essen der beteiligten Kreise ebenso wie die Anfor-
derungen, welche im öffentlichen Interesse zu stellen
sind, entsprochen wird.“ Hiernach verfolgt der
Entwurf nur die Wege, welche die deutsche Industrie
bereits mit Erfolg eingeschlagen hat, um auf
anderen Gebieten zu einer befriedigenden Regelung
ihrer Angelegenheiten zu gelangen. Es hat sich
eine Reihe großer wirtschaftlicher Associationen
gebildet, deren practischer Einfluß sich in steigendem
Maße bewährt. „Beweisen diese Erfolge der auf
dem Princip freier Selbstverwaltung beruhenden
Vereinigungen, wie berechtigt die in der Aller-
höchsten Verordn. vom 17. November 1881 aus-
gesprochene Hoffnung gewesen ist, daß der engere
Anschluß an die realen Kräfte unseres Volkslebens
und das Zusammenfassen der letzteren in der Form
corporativer Genossenschaften unter staatlichem
Schutz und staatlicher Fürsorge auch die Lösung
der sozialen Aufgaben möglich machen wird, denen
die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht
gewachsen sein würde, so entspricht die von dem
Entwurfe in Aussicht genommene Uebertragung der
Unfallversicherung auf corporative Berufsgenossen-
schaften den Intentionen der Allerhöchsten Verordn.
ebenso wie den practischen Bedürfnissen und den
Wünschen der industriellen Kreise. Ganz es sich

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalte.
Donnerstag, 28. Februar 1884.
Passionsgottesdienst abends 7 Uhr.
Sonntag 1. März 1884.
Beichtandacht nachmittags 4 Uhr.
Für Confirmanden
empfehle: **Schwarze Cachemire**
in reiner Wolle und 1/2 Wolle in
vorzüglichen Qualitäten zu niedrigen
Preisen. Ferner
farbige Cachemire,
Satin, Croisé etc.
in allen Farben und Qualitäten.
H. D. Weidert,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1,
neben der evang. Kirche.
Verein Fauna,
Gelsenkirchen.
Generalversammlung
Donnerstag, 28. Februar cr.,
abends 8 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.
Evang. Arbeiterverein
Gelsenkirchen.
Sonntag, den 2. März cr.,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Von 3 1/2 Uhr bis 5 Uhr: Zah-
lung der monatlichen Beiträge
und Aufnahme neuer Mitglieder,
zugleich Zahlung einer Rate
Estergeb., sowie der rückstän-
digen Beiträge.
2. 5 Uhr: Vortrag von Herrn
Oberlehrer Jansen über: Deut-
sches Bürgerleben am Ausgange
des Mittelalters.
3. Verschiedenes.
In den Zwischenpausen Vor-
träge des Vortragschors.
Um rege Theilnahme bittet
Der Vorstand.
Kofflee, | selbstfrei
Weißklee, | garantiert,
Saathaser,
Rübsen,
Lein-Wehl
empfehlen **Julius Kochs,**
Gelsenkirchen, Marktstraße.
Ein tüchtiges
Dienstmädchen
mit allen häuslichen Arbeiten ver-
traut, auf sofort gesucht. Wo,
sagt unter Nr. 341 die Exp. d. Bl.

Sämmtliche Artikel
für
Schule & Comptoir
empfehlen die
Buch-, Zeichen- u. Schreibmaterialien-Handlung
von
J. Dienst, Gelsenkirchen.

H. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.
Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:
Neueste Erfindungen und Erfahrungen
auf den Gebieten der **practischen Technik, der**
Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.
Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender
Fachmänner von
Dr. Theodor Koller. XI. Jahrgang 1884.
Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte
à 36 Kr. d. B. = 60 Pf. Ein Jahrgang komplett kostet 4 fl.
50 Kr. = 7 M. 50 Pf.
Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in
den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur An-
erkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und
Gewerbsmann unterlassen, auf diese Lücke und dabei doch allen
Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus
H. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.
Empfehle mich im Wa-
schon und Bügeln.
Lisette Brünner,
Wanne, Gassehof Rehring.
Dr. Schreiber
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Krankheiten
in **Wanne, Auguststraße 2.**

Warnung!
Ich bringe hiermit zur
öffentlichen Anzeige, daß die
angekauften Gräfte auf dem
evangelischen Friedhof zu
Eidel mein Eigentum ist.
Ich warne diejenigen, die
glauben, gleichfalls ein An-
recht zu besitzen, die Gräfte
nicht zu betreten oder zu be-
pflanzen und bringe Ueber-
setzungen unanständig zur
Anzeige.
Wilhelm Schulte
zu Nöhlingshausen - Solwert.
Tapeten!
Naturtapeten von 13 Pfg. an,
Glas- und Goldtapeten „ 40 „
in größter Auswahl.
Biegler & Jansen,
Gelsenkirchen.

Pandwirtschaftsschule zu Cleve.
Das Sommersemester beginnt am 19. April 1884.
Aufnahmeprüfung für die Landwirtschaftsschule am 18. April, für
die Vorschule am 17. April, morgens 8 Uhr.
Das Zeugnis der Reife gilt als Qualifikationszeugnis
für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.
Sprachen: Französisch und Englisch.
Zu weiteren Mitteilungen über die Anstalt sind gerne bereit: Herr
Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei Cleve, die
Herrn Stadtverordneten Th. Remy und Angenheister hier-
selbst, sowie der Unterzeichnete.
Die Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Director.
Esobem wurde vollständig
ADRIAN BALBI'S
Allgemeine Erdbeschreibung.
Ein Handbuch des
geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.**
Mit 400 Illustrationen und 130 Textarten.
In 45 Lieferungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 fl. = 45 Kop.
Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 fl. = 30 Kop.
= 2 fl. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbbänden geb.
à 7 fl. 20 Kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 fl. 60 Gr.
= 7 fl. 92 Kop.
Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung
enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme
kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.
Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten
Ausgabe das erste geographische Handbuch, welches bereits
die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren
1880 bis 1882 im Deutschen Reich, in Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen,
Sachsen und selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.
Im topographischen Theile der einzelnen Länder wurde
auf practisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht ge-
legt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und
Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register
mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit
gleichzeitig als zuverlässiges
Geographisch-statistisches Lexikon.
Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit
größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jah-
ren 1879 bis 1882.
Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung
der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in weißem
Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Theile
(Johanneskarte, Regenkarte der Erde, die Vegetations-
gebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde,
50 Textarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Voll-
bilder) zu nennen. — Das Werk ist auf holzfreiem Papier
gedruckt.
H. Hartleben's Verlag in Wien.
Eine große Partie
kleiner und großer
Faselschweine
angekommen bei
Friedrich Bäcker,
Rhein-Elsstraße 9.
Toilette-Abfall-Seife
per Pfund 60 Pfg.
Glycerin-Transp-Seife
per Pfund 70 Pfg.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
A. Springorum.

Sämmtliche Artikel für Schule und Comptoir vorräthig bei **J. Dienst.**

bei der Fürsorge für die durch Unfall Verletzten um die Erfüllung einer den Betriebsunternehmern obliegenden sozialen Pflicht, so verlangt die Sicherstellung derselben für die Bildung der Berufsgenossenschaften eine Zwangspflicht der Unternehmer zum Beitritt. Eine bloß facultative Genossenschaftsbildung kann für die als staatlich notwendig erkannte allgemeine Lösung der Aufgabe die erforderliche Sicherheit nicht gewähren; vielmehr muß der einzelne Betrieb kraft Gesetzes von der Berufsgenossenschaft ergriffen werden. Dagegen liegt es im dem Begriff und Wesen der Genossenschaft, daß den Berufsgenossen hinsichtlich der Art und Weise, wie sie die ihnen obliegende gemeinsame Aufgabe lösen wollen, jede mit jener Sicherstellung irgend verträgliche Freiheit der Entscheidung gewährt wird. Die Bildung und Abgrenzung der Genossenschaften ist unter den durch das Gesetz zu bestimmenden Voraussetzungen in erster Reihe der freien Vereinbarung der Berufsgenossen überlassen worden. Was die Verwaltung der Berufsgenossenschaften anbelangt, so kann eine gewisse Beaufsichtigung derselben durch Organe des Staats oder Reichs nicht entbehrt werden. Dagegen ist der Entwurf andererseits bestrebt, auch hier die beherrschende Einmischung auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Die Uebernahme der bis zum Zeitpunkt der Aufhebung einer leistungsfähigen Berufsgenossenschaft entstandenen Verpflichtungen derselben weist der Entwurf dem Reich zu. Es spricht hierfür die Erwägung, daß es an einem anderen Factor fehlt, welchem ohne Unbilligkeit und ohne die Möglichkeit einer zu empfindlichen Belastung jene Uebernahme angeschlossen werden könnte. Läßt sich das Eintreten des Reichs für die Verpflichtungen leistungsfähiger Berufsgenossenschaften nicht vermeiden, so hat die Frage, ob noch hierüber hinaus ein Bedürfnis zur Beteiligung des Reichs an den laufenden Kosten der Unfallversicherung entweder generell oder für einzelne Industriezweige aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen vorliegt, bis zur Erlangung weiterer Erfahrungen auf diesem Gebiet dahingestellt bleiben können. Und dies um so mehr, als nicht bloß über die Notwendigkeit einer Beteiligung des Reichs, sondern auch über den Umfang derselben die Auffassungen der zunächst interessierten Kreise einander vielfach völlig unversöhnt gegenüberstehen, und die Notwendigkeit eines Reichszuschusses nicht bloß von Vertretern verschiedener Industriezweige, sondern häufig auch von Vertretern desselben Industriezweigs verschieden beurteilt wird. Sollte sich jedoch an der Hand der praktischen Erfahrungen herausstellen, daß die Exportfähigkeit aller oder einzelner Industriezweige durch die Belastung mit den gesamten Kosten der Unfallversicherung beeinträchtigt und ernstlich

gefährdet wird, so würde zu erwägen sein, ob nicht die Uebertragung eines Teils dieser Kosten auf das Reich geboten erscheint. Diese Erfahrungen wird man aber um so mehr abwarten können, als bei dem für die Aufbringung der Kosten der Unfallversicherung von dem Entwurf in Aussicht genommenen Umlageverfahren eine Ueberbürdung der Industrie für die ersten Jahre nicht zu befürchten ist. Liegen zuverlässige Erfahrungen über den Umfang der den einzelnen Industriezweigen erwachsenden Lasten zur Zeit auch nicht vor, so erfordert es doch die Rücksicht auf die Erhaltung der dauernden Concurrenz und Leistungsfähigkeit der Industrie auf diesem Gebiete mit möglicher Schonung und Vorsicht vorzugehen, und von ihr zunächst nicht mehr zu verlangen, als zur Deckung der laufenden Ausgaben unbedingt erforderlich ist. Erscheint es deshalb geboten, zunächst von der Erhebung von Deckungskapitalen Abstand zu nehmen, so ist damit einer künftigen anderen Entscheidung der Gesetzgebung über diese Frage in keiner Weise präjudicirt, sofern etwa die Erfahrungen ergeben sollte, daß die Beibehaltung des Umlageverfahrens unnötig und unvorteilhaft ist. Auch im Interesse der Vereinfachung der Rechnungsführung und Kostenverwaltung der Berufsgenossenschaften empfiehlt sich dieses Verfahren, bei welchem übrigens die Ansammlung eines Reservefonds in mäßiger Höhe nicht ausgeschlossen werden soll.

Erwähnt mag noch werden, was in der Specialbegründung bezüglich der Arbeiterauschüsse gesagt wird: „Gegen die Errichtung selbstständiger Arbeiterauschüsse ist im preussischen Volkswirtschaftsrat die Befürchtung erhoben worden, daß dadurch der Gegensatz der Arbeiter gegen die Arbeitgeber eine gewisse Anerkennung und Schärfung gewinnen würde. Für diese Befürchtung fehlt es an jedem positiven Anhalt. Die Geschäfte, welche dem Arbeiterauschuss durch den Entwurf übertragen werden, sind nicht geeignet, jeden Gegensatz zu verschärfen oder auch nur in anderer Weise zum Ausdruck zu bringen, als dies nach der bestehenden Gesetzgebung ohnehin jederzeit geschehen kann. Gemischte, aus Arbeitgebern und Arbeitern zusammengefasste Ausschüsse würden einerseits die Coalition der Arbeiter nicht verhindern können, andererseits aber bei den Arbeitern auf Mißtrauen stoßen. Allerdings beruhen die Vorschläge des Entwurfs auf dem Vertrauen, daß die Arbeiter die ihnen gewährten Befugnisse nicht mißbrauchen werden. Dieses Vertrauen in den überwiegend gesunden Sinn der deutschen industriellen Arbeiter findet aber auch in den Erfahrungen einzelner Großbetriebe, welche ihren Arbeitern bereits eine gewisse selbstständige Mitwirkung bei der Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Interessen eingeräumt haben, eine Stütze.“

** Preisausschreibungen des Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure.

Der Verein deutscher Maschinen-Ingenieure hat für das Jahr 1884 zwei Preise von je 500 M. für die beste Bearbeitung nachstehender Preisaufgaben ausgesetzt:

a. Construction einer liegenden dreifachen Expansions-Schraubenschiffs-Maschine von 2000 indicirten Pferdestärken mit Oberflächen-Condensation nebst zugehöriger Kesselanlage für eine Kesseldampfspannung von 10 kg pro qcm Ueberdruck.

b. Construction eines schwimmenden Dampfstrahnes von 45 000 kg Tragkraft.

Die näheren Angaben und Bedingungen, unter denen die Concurrenz stattfindet, sind in der ausführlichen Bekanntmachung des Vereins in den „Annalen für Gewerbe und Bauwesen“, Band XIV Nr. 160, Heft 4 vom 15. Februar 1884 enthalten, von denen hier nur angeführt werden mag, daß die Beteiligung auch deutschen Fachgenossen, welche nicht Vereinsmitglieder sind, frei steht, sowie, daß die Arbeiten bis zum 31. December 1884 an den Verein deutscher Maschinen-Ingenieure zu Händen des Herrn Commissionsrat Glaser, Berlin SW, Lindenstraße 80, eingeleitet werden müssen, und daß die eingegangenen Arbeiten demnachst im Vereinslocal in Berlin ausgestellt werden sollen.

Wie Kaiser Wilhelm seinen ersten Orden erhielt!

Die bevorstehende 70. Wiederkehr des Tages, an welchem unser Kaiser den russischen Georgsorden erhielt, wird dem historischen Vorgange, wie er damals sich vollzog, neues Interesse zuwenden. Am 27. Februar 1814 ließ König Friedrich Wilhelm III. schon morgens um 7 Uhr seine beiden ältesten Söhne zu sich rufen und sagte ihnen: „Wir haben heute Bataille; reitet voraus, ich komme nach. Ergönnt Euch nicht unnütz, versteht Ihr mich? Beide Prinzen stiegen sogleich zu Pferde und ritten zu dem russischen commandirenden General Fürsten Wittgenstein hinaus. Bald folgte ihnen der König in einer russischen Feldbrodke und stieg ebenfalls zu Pferde. Das Gefecht drehte sich um die Weinberge an einem leichten Höhenzuge; dieselben waren von den Franzosen besetzt und wurden hartnäckig gegen die russischen Truppen verteidigt. Es war zuerst russische Reiterei; das Kavallerieregiment Pskow, gegen die Weinberge vorgegangen, hatte sich jedoch erfolglos zurückziehen müssen, worauf ein neuer Angriff der russischen Infanterie, der Regimente Kaluga und Moskau, stattfand, den der König von seiner Stellung aus beobachtete. Eins dieser

Regimenter brängte ganz besonders und nachdrücklich vor und mußte zahlreiche Verwundete zurücktragen lassen. Der König, um den Namen des Regiments zu erfahren, sagte zum Prinzen Wilhelm: „Reite einmal zurück und erkundige Dich, was das für ein Regiment ist, und von welchem Regiment die vielen Verwundeten sind.“ Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, gab der Prinz seinem Pferde die Sporen und sprengte gegen die fechtenden Bataillone an den Weinbergen. Die Soldaten wurden durch das Erscheinen des Prinzen mitten im Feuer freudig bewegt und brangen mit frischem Mut gegen den Feind vor. Ganz unbefangen und als ob ihn gar keine Kugel treffen könne, erkundigte sich der Prinz nach dem Namen des Regiments, überzählte die Verwundeten und rapportirte dann alles seinem Vater. Der König hörte die Meldung schweigend an, ohne irgendwie anzudeuten, daß er an dem Vorfall etwas Außerordentliches finde. Dieser wurde damals im Hauptquartier viel erzählt und Kaiser Alexander verließ dem Prinzen die erste kriegerische Auszeichnung, den St. Georgsorden 4. Klasse, welcher nur für eine That persönlicher Tapferkeit gegeben wird. 5 Tage nach dem russischen Orden, am 10. März, erhielt der Prinz dann auch das eiserne Kreuz.

Vermischtes.

* [Fehlgeburt.] In Potsdam erregt eine Fehlgeburt nicht geringes Aufsehen. Es ist dies ein vollständig entwickelter, aber sofort nach der Geburt verstorbener Knabe, der seltener Weise an jeder Hand sechs Finger hatte, während die Nase im Gesicht vollständig fehlte. Man beachtete, den Körper einem anatomischen Museum zu überweisen.

* [Der letzte Lühower.] In Neustadt a. d. D. ist einer der letzten der etwa noch lebenden Lühower, der Pastor emert. Kridau, am 13. Februar in seinem 95. Lebensjahre gestorben.

* [Ein iqlauer Prediger.] Ein farbiger Prediger in Georgia begann den Gottesdienst mit der Ankündigung einer Collecte für einen frommen Zweck und fügte hinzu: „Aber um der Ehre Gottes willen, wer es auch sei, der gestern Mr. W—s Schaf gestohlen hat, er lege ja nichts auf den Keller!“ Die Andächtigen starrten ohne Ausnahme bei.

* [Auch ein Dichter.] Oberst: „Also Däsig heißt Er, was ist er denn in seiner Civilstellung?“ Neut: „Ich bin Dichter.“ Oberst: „Dichter? Poet? Weiter, darnach sehen Sie ja gar nicht aus. Was haben Sie denn so eigentlich schon gedichtet, wenn man fragen darf?“ Neut: „De Röhren bei de Wasserleitung.“

Bekanntmachung.

Alle am 1. Mai 1878 und früher geborenen Kinder, welche noch nicht in die Schule aufgenommen sind, müssen bis zum 15. März d. J. beim Meldeamte angemeldet werden; für die nicht im Schulbezirk geborenen Kinder ist zugleich der Lauffchein vorzulegen. Gegen Säumige wird mit Strenge vorgegangen.
Banne, 25. Februar 1884.
Der Amtmann: v. Borries.

Bekanntmachung.

Männlichen, welche noch nicht militärfähig sind, also im 17. bis 20. Lebensjahre befinden und als Feuer- oder Arbeiter bei Boden- und Fabriken beschäftigt sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben als dreijährige Freiwillige (Geiz) bei der II. Wehrdivision eingestellt werden können.

Einige Meldungen sind, unter Anschlag eines Meldecheines und eines Ausweises über die Beschäftigung als Feuerarbeiter, direct an das Commando der II. Wehrdivision in Wilhelmshaven zu richten.
Bodum, den 26. Febr. 1884.
Königliches Bezirks-Commando.

Verkauf von Bauplänen.

Mittwoch, 5. März cr., nachmittags 3 Uhr,

werde ich meine hier bei Bede Hannover II belegenen Grundstücke, die sich wegen ihrer günstigen Lage zu Bauplänen vorzüglich eignen, öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Versammlung beim Wirt Avers bei Hieselst.
Günstigst, 22. Febr. 1884.

Hr. Schroer.

Altes gekochtes Leinöl, sowie sämtliche Farbwaren, Pinsel, Weißquasten zu den billigsten Preisen empfiehlt
Hubert Sommer, Giedelerstr.

Regenschirme

stets in größter Auswahl.
G. Boitmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Glacehandschuhe.

Ein großer Posten, nur ff. prima Waare, soeben eingetroffen und verkaufe so lange der Vorrat reicht:

für Damen, weiße 2fn.	M. 1,25,
schwarze 2fn.	1,25,
schwarze 2fn. mit Raupen . . .	1,50,
coul. 2fn.	1,25,
coul. 2fn. mit Raupen . . .	1,50,
Ballhandschuhe 3fn.	1,25,
Wäschehandschuhe 2fn.	1,—,
für Herren, weiße	1,25,
schwarze	1,50,
schwarze mit Raupen . . .	1,75,
coul.	1,50,
coul. mit Raupen . . .	1,75,
Wäschehandschuhe	1,50.

NB. Bemerkte, daß obige Handschuhe nur vom feinsten Leder sind.

Ein Posten

weißer Herren- und Damen-Glace's

75 Pf.

G. Boitmann,

Bahnhofstraße Nr. 37.

Gelsenkirchen (Wichagen), 18.

Empfehle:

Arbeiter-Kleidung aus Oeynhauser- oder so-

Genanntes Bielefelder-Grainbrot; edlen Tokayer-Wein;

Wachpulver, ganz neu, erspart Seife und Zeit;

Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.

J. Pollerberg, Bochumerstr. 18,

pers. Betriebsführer.

Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien, Ruchwasser, Haarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten

Gebr. Schlegel's Jahnhaalsbänder,

ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen

Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Basler Lebens-Versicherungsgesellschaft.

General-Agentur für Hessen-Nassau und Westfalen: Cassel, Museumsstraße Nr. 3.

Versicherungsbestand 16 013 Policen über . . . M. 66 096 401 Kapital.

und . . . 110 362 Rente.

Ausbezahlte Versicherungssumme und Renten . . . 11 838 000

seit 1866 . . . 18 020 480

Garantiefonds . . . 305 176

Gewinnfonds der Versicherten . . . 305 176

Dividende pro 1882: 18% der Jahresprämie.

Prospekte und Antragsformulare werden durch sämtl. Agenten der Gesellschaft gratis verabreicht, wie jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt.

Die General-Agentur:

Martin & Schaumlöffel,

sowie die Agenturen: W. Dicksch, Cidel, Jos. Zagseld, W. Forbed, Th. S. Kirchner, W. u. m.

Thätige Vertreter werden stets unter günstigen Bedingungen durch die oben bezeichnete General-Agentur angestellt.

Stahl- und Bleifedern

vorrätig bei F. Dienst.

Fahrplan

vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Banne 6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Banne Abf. 5,52 10,04 1,39.]

Von Bochum nach Uedendorf-Battenscheid 5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Uedendorf-B. nach Kran-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15.]

Von Dahlbusch nach Essen 5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 [5,22 bis Kran] 7,29 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.

Von Essen nach Gelsenkirchen (Rhein-Winden) 5,55 8,15 10,06 1,40 3,50 5,15 8,20.

Von Schalk nach Banne 8,57 12,04 4,39 9,44.

Von Schalk nach Sterkrade 5,52 9,27 2,29 8,04.

Von Banne nach Schalk 5,46 9,15 2,20 7,55.

Von Schalk nach Bismarck-Winterswyl 8,28 5,26 9,11 [Bismarck Abf. 8,37 2,42 5,52 9,20.]

Von Schalk nach Essen 6,56 9,20 1,17 7,35.

Von Essen nach Schalk 8,07 2,17 4,54 8,50.

Von Gelsenkirchen nach Deut-Röln 5,39 6,54 8,49 11,30 12,41 2,22 5,02 8,35 [10,55 nur bis Essen, Altesessen Abf. 6,10 u. 4,47 (Gitzung.)]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,36 6,47 8,13 11,40 1,50 3,34 [5,17 nur bis Kran] 7,24 9,05 [von Kran nach Dortmund 7,01 8,56 12,02 2,45 5,9 8,17 (11,37 nur bis Bochum).]

Von Banne nach Dortmund 8,56 10,51 4,30 9,03 9,56 1,45 [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]

Von Herne nach Deut-Röln 6,34 8,28 11,09 1,59 8,13 [Banne Abf. 5,31, 6,43 8,39 11,19 12,33 2,10 4,54 8,24 (10,46 nur bis Essen).]

Von Herne nach Bochum 7,11 1,12 7,35.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.

Von Banne nach Uedendorf-Battenscheid-Bochum 5,33 8,40 12,40 4,05 5,32 8,00 10,50.

Von Uedendorf-Battenscheid nach Banne 6,08 10,30 2,03 5,15 7,35 9,18 1,07.

Von Uedendorf-Battenscheid nach Dortmund 7,08 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Uedendorf-Battenscheid nach Bochum von Banne kommend 5,47 1,00 4,25 11,10.]

Anlage 315 000; das ver-

breitetste aller deutschen Plä-

ter überhaupt; außerdem er-

halten die Heftungen in

dreizehn fremden Sprachen.

Die Rodenwest.

Illustrirte Zeitung für To-

lette u. Hand-

arbeiten. Alle

14 Tage eine

Nr. Preis vier-

teljährlich M.

1,25 = 75 Kr.

Jährlich er-

schienen:

4 Nummern mit Toiletten- und

Sanbarbeiten, enthaltend gegen

2000 Abbildungen mit Beschrei-

bung, welche das ganze Gebiet

der Garderobe und Kleidwäsche

für Damen, Mädchen u. Knaben,

wie für das zartere Kindessalter

umfassen, ebenso die Kleidwäsche

für Herren und die Bett- und

Esswäsche u. wie die Hand-

arbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-

mustern für alle Gegenstände der

Garderobe und etwa 400 Muster-

vorzeichnungen für Weiß- und

Buntstickerei, Namens-Schiffen u.

Abonnements werden jederzeit an-

genommen bei allen Buchhand-

lungen und Postanstalten. —

Probe-Nummern gratis u. franco

durch die Expedition, Berlin W.

Potsdamer Str. 33; Wien I.

Operngasse 3.

Zieh. urwider. 10. März 1884.

Röln St. Marius-Lotterie.

Haupttreffer

20 000 M., 10 000 M. u.

Im Ganzen 2300 Gewinne mit

66,700 Mark.

Rose à 1 M. (mit 100 u. Porto

1,20) empfiehlt die General-

Agentur W. Ruppel, Mühlheim

(Ruhr) u. deren Verkaufsstellen.

Mainzer

Kirchenbau-Lotterie.

Dritte Klasse.

Ziehung ist verlegt bis zum

30. April 1884. Kauf-

lose zu ermäßigtem Preise, 4 Mk.

die sonst 5 Mk. kosten.

Erster Hauptgewinn:

100,000 Mk. in

Gefamtgewinne 337,080 Mk.

Theodor Dahl,

Gelsenkirchen neben der kath. Kirche.

Dr. Saurbier, Spezialarzt

für Magen- u. Unterleibsleiden,

St. Marien, Mittelstraße 1. (12 bis

4 Uhr

Sämtliche Druckfachen liefert schnell u. billig F. Dienst, Gelsenkirchen.